

Geltung bringt, wird die bisherigen Veröffentlichungen entscheidend ergänzen; man darf auf das Erscheinen in Deutsch gespannt sein. M. SIEVERNICH S. J.

GREINACHER, NORBERT, *Die Kirche der Armen. Zur Theologie der Befreiung*. München: Piper 1980. 177 S.

Das Buch gewährt einen gut gegliederten Überblick über wesentliche Themen und Intuitionen der Befreiungstheologie und ihre kirchenamtliche Rezeption, sowie einen Einblick in die Auseinandersetzung (bis 1980). Der Wert wird jedoch durch einige nicht unerhebliche Mängel gemindert. Obgleich der Verf. die bei allem Engagement nötige Distanz wahren will, unterlaufen ihm Fehler und Ungenauigkeiten, die seine Darstellung konterkarieren.

Schon in der Einleitung zählt G. einen dezidierten Kritiker der Befreiungstheologie zu ihren Hauptvertretern, läßt aber einen so profilierten Vertreter wie J. Sobrino unerwähnt und nennt nicht einmal seinen eigenen Hauptgewährsmann J. Míguez Bonino (11 f.). – Im 2. Teil (13–58) informiert das Buch über die grundlegenden Ideen der Befreiungstheologie; diese Skizze gibt einen guten Überblick und setzt auch kritische Akzente, wie etwa die Kritik an einem monistischen Geschichtsverständnis (15), am Volksbegriff, der einem „pseudotheologischen Populismus“ Vorschub leistet (41) oder an einer Verabsolutierung der Praxis (50). Leider stützt sich der Verf. im wesentlichen nur auf Gutiérrez und den protestantischen Theologen J. Míguez, dessen Auffassungen keineswegs so repräsentativ sind, wie der Verf. es etwa bezüglich der Sozialismusfrage gern hätte (51–56). Auch vermißt man in diesem Zusammenhang einen Beleg des Verf. für die verwegene Behauptung, es gebe Theologen und kirchliche Amtsträger, „welche die Option für das kapitalistische System bzw. die soziale Marktwirtschaft als *ius divinum*“ beanspruchen (55). Falsch und irreführend ist die Behauptung des Verf., die Konferenz von Puebla habe eine „bedingungslose Entscheidung für die Armen“ (36, 39) getroffen; das Puebla-Dokument, wie auch die Befreiungstheologen, sprechen immer von einer „vorrangigen“ Option (*opción preferencial por los pobres*), so etwa in Nr. 1134. – Im 3. Teil befäht sich G. zunächst mit den befreiungstheologischen Tendenzen in anderen Kontinenten, dann mit dem Dokument der Internationalen Theologenkommission (1977), wobei er die Unterscheidung (nicht Trennung!) von Heil und Wohl zu Unrecht als „dualistische Tendenz“ (69) disqualifiziert. Des weiteren kommen die Kontroversen um den in den 70er Jahren aktiven Studienkreis „Kirche und Befreiung“ zur Sprache (Dokumente dazu im Anhang des Buchs), der mit seinen polemisch eingefärbten und nicht allzu sachdienlichen Publikationen Aufsehen erregt hatte. – Der 4. Teil bietet Analysen des Dokuments von Medellín, eines Dokuments des peruanischen Episkopats und des Dokuments von Puebla. Hierbei werden jene Inspirationen der Theologie der Befreiung, die in diesen Dokumenten kirchenamtlich geworden sind, wieder herausdestilliert, wie etwa die Rede von der integralen Befreiung, von der Option für die Armen, von den kirchlichen Basisgemeinden. Die Analyse benennt auch zu Recht die Verurteilungen der Doktrin der Nationalen Sicherheit und des liberalen Kapitalismus durch Puebla, unterschlägt aber die ebenfalls ausgesprochene Verurteilung der marxistischen Ideologien oder des „marxistischen Kollektivismus“, die unübersehbar oft zusammen mit der Verurteilung des kapitalistischen Liberalismus genannt wird (Puebla Nr. 313, 418, 437, 495, 543). Die einäugige Darstellung G.s kann kein Versehen sein, sondern hat Methode, die keinem dient. Im 5. Teil fragt der Verf. nach den Herausforderungen der Befreiungstheologie für die Kirche der ersten Welt. Hier finden sich eine Reihe diskutierenswerter Vorschläge, wengleich sie bisweilen in ein Schwarz-Weiß-Schema hineingeraten. Die Aussage G.s, daß die Lateinamerikaner „der Kirche in der ersten Welt eine andere soziale Gestalt zubilligen müssen als der ihrigen“ (121), kann nur bekräftigt werden.

Das Buch stellt eine *tour d'horizon* durch die Themen und Probleme der Befreiungstheologie dar, die übersichtlich gestaltet ist und die zentralen Anliegen benennt, jedoch nicht in allen Punkten verlässlich ist. Die Darstellung ist getragen vom Willen zum Dialog und im Bewußtsein, daß es nicht angeht, die Befreiungstheologie „einfachhin un-

kritisch zu akzeptieren“ (151). Der angestrebte Dialog muß um der Menschen und der Kirche willen weitergehen – aber nach allen Regeln der Kunst. M. SIEVERNICH S. J.

KONFLIKT UM DIE THEOLOGIE DER BEFREIUNG. Diskussion und Dokumentation. Hrsg. Norbert Greinacher. Zürich/Einsiedeln/Köln: Benziger 1985. 331 S.

Das Buch des Tübinger Pastoraltheologen dokumentiert und diskutiert sowohl den Prozeß der kirchenamtlichen Rezeption befreiungstheologischer Inspirationen als auch den Streit um diese neue Art der Theologie aus Lateinamerika, der in der *Instructio* der Römischen Glaubenskongregation und im Fall des brasilianischen Theologen Leonardo Boff kulminierte. Das Schwergewicht liegt dabei eindeutig auf der Dokumentation, die rund 280 S. umfaßt; innerhalb dieser Dokumentation wiederum liegt das Schwergewicht auf der Entstehung und Zuspitzung des Konflikts, die fast 200 S. in Anspruch nehmen. Die schmalen, allesamt vom Hrsg. stammenden Diskussionskap., die den verschiedenen Teilen des Buchs zugeordnet sind, umfassen weniger als 50 S. – Das Buch ist in 7 Teile gegliedert. Im 1., mit einem kurzen Essay eingeleiteten Teil zur Entstehung der Theologie der Befreiung sind kirchenamtliche Beschlüsse aus Lateinamerika (Medellín, Puebla, peruanische Bischofskonferenz) und aus Rom (Apostolisches Schreiben „*Evangelii nuntiandi*“) in Auszügen dokumentiert. Im 2. Teil schildert G., was die Theologie der Befreiung will, und im 3. Teil, wie es zum Konflikt kam; hier ist besonders der vollständige Abdruck des Dokuments der Internationalen Theologenkommision hervorzuheben. Der mit über 100 S. breiteste 4. Teil dokumentiert mit Erklärungen, Memoranden, Briefen, aber auch mit einem vollständigen Abdruck der römischen *Instructio* die Zuspitzung des Konflikts. Der 5. Teil dokumentiert die kirchenpolitische Situation in Nicaragua, während die beiden Schlußessays im 6. und 7. Teil die zentralen Streitpunkte behandeln und auf die geschichtliche Dimension des Konflikts verweisen. Eine Zeittafel von 1955–1984 sowie eine ausführliche Bibliographie schließen das Buch ab.

Die meisten der hier versammelten Dokumente waren schon mehr oder weniger leicht zugänglich in Deutsch veröffentlicht. Der Vorteil dieser Sammlung liegt darin, daß man sie nun, vor allem die kleineren Dokumente, wie Briefe und Memoranden, in einem Band beisammen hat. Eines der ganz wenigen, hier erstmals in Deutsch publizierten Dokumente, das besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist das lange Interview mit G. Gutiérrez von 1984 (157–175); es erlaubt sowohl einen Einblick in die Spiritualität und das Denken des Begründers der Befreiungstheologie als auch in den biographischen Hintergrund. Alle abgedruckten Dokumente haben eine kleine Einleitung und sind mit Quellenangabe versehen. Daß im fünften Teil des Buchs auch die kirchenpolitische Auseinandersetzung in Nicaragua dokumentiert wird, mag mit der politischen Option des Hrsg. zusammenhängen; man wird aber darüber streiten können, ob sie sachlich am Platz ist. Mit diesem Vorbehalt spiegelt die Auswahl der Texte jedoch die konfliktive Wirklichkeit Lateinamerikas ebenso wider wie den Konflikt um die Theologie der Befreiung, die ihrerseits die Situation reflektiert. Freilich muß man sich des sehr unterschiedlichen Rangs und des ebenso unterschiedlichen Gewichts der Texte bewußt bleiben, wenn man sie bewerten und einordnen will. Über die vorhandenen Texte hinaus hätte man sich noch Auszüge aus dem römischen Dokument „*De iustitia in mundo*“ (1971) gewünscht sowie den in der Zeittafel erwähnten Art. Ratzingers über den „Mut zur Unvollkommenheit und zum Ethos“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 4. August 1984). – Die Diskussion mit der Befreiungstheologie, die G. in fünf Essays bietet, bleibt durchweg affirmativ und setzt kaum kritische Akzente, wie etwa den eines nicht hinreichenden Gebrauchs der historisch-kritischen Methode (304). Mit der Verve eines Faszinierten (13) geht G. leichtfüßig über die erkenntnistheoretischen Probleme einer Rezeption der Sozialwissenschaften in die Theologie hinweg (46, 304 f.), obgleich diese doch durch Cl. Boff längst auf hohem Niveau artikuliert worden sind. Auch daß die Dependenztheorie umstritten ist, in ihrer Monokausalität nicht hinreichend und keineswegs bei allen Befreiungstheologen eine Rolle spielt, erfährt der Leser nicht; daß gar Johannes Paul II. sie vertrete (20, 46, 308), wird man im Ernst wohl kaum aus einem Zitat herauspressen können. Teilweise dementieren die